

B. Briefliche Mittheilungen.

1. Herr v. HEYDEN an Herrn BEYRICH.

Hohenlohbütte, den 2. November 1856.

Im Auftrage Seiner Durchlaucht des Fürsten HUGO zu HOHENLOHE stosse ich ein Bohrloch bei Slaventzitz (Blechhammer). Ursprünglich nur auf Eisensteinerschürfung begonnen, verlockte mich die Nähe der sogenannten Grauwacke bei Tost, da das Bohrloch hinreichende Weite hatte, in grössere Teufen niederzugehen, und der Beifall, den man diesem Vorhaben in den wissenschaftlich technischen Kreisen unserer Gegend zollte, munterte natürlich sehr auf die liegenden Flötze unserer Steinkohlenformation einmal hier zu suchen.

Folgendes ist das Verzeichniss der durchbohrten Schichten:

| | | | |
|---|----------------|---|------|
| gelber Sand | 18 Fuss — Zoll | | |
| grober Kies | 3 | „ | 3 „ |
| grauer Sandletten | 2 | „ | — „ |
| grober Kies | 26 | „ | 6 „ |
| gelber Lehm | — | „ | 7 „ |
| blauer Letten | 11 | „ | 3 „ |
| grauer Sandletten | 7 | „ | 6 „ |
| blauer Thon | 2 | „ | 11 „ |
| grau- und gelbgestreifter Thon | 1 | „ | — „ |
| verschiedengestreifter Thon, meist roth gefleckt mit Nestern von Thoneisen- stein | 30 | „ | — „ |
| gelber und grüngestreifter Thon | 2 | „ | — „ |
| Thoneisensteinlage | — | „ | 9 „ |
| grünlicher und blauer Thon | 3 | „ | 4 „ |
| Thoneisensteinlage | — | „ | 5 „ |
| grün- und gelbgefleckter Letten theil- weise mit Thoneisensteinstücken | 5 | „ | 5 „ |
| Letten mit Eisensteintheilen | 3 | „ | 7 „ |
| grau-, blau-, grün- und rothgefleckter Letten | 10 | „ | 6 „ |
| grau- und blauegefleckter Letten | 8 | „ | — „ |

| | | | | |
|---|-----------|------|----|------|
| grauer blau- und grüngefleckter Letten mit Schieferthontheilen | 13 | Fuss | 6 | Zoll |
| blau- und grüngefleckter Letten | 5 | „ | 6 | „ |
| blauer Letten | 18 | „ | — | „ |
| blau- und gelbgefleckter Letten | 6 | „ | — | „ |
| blauer Letten | 4 | „ | 4 | „ |
| Sand Kurzavka | 13 | „ | 8 | „ |
| blauer röthlich derber Letten | 11 | „ | — | „ |
| blauer fester Letten | 13 | „ | 4 | „ |
| grau- und blaugefleckter Letten mit Ei- sensteintheilen | 43 | „ | 3 | „ |
| gräulichblauer fester Letten | 3 | „ | 3 | „ |
| aschgrauer, nicht sehr fetter, sandiger Letten | 12 | „ | 10 | „ |
| Sand mit Kies | 32 | „ | 4 | „ |
| blauer sandiger Letten | 12 | „ | 10 | „ |
| blauer Letten | 5 | „ | 9 | „ |
| blaugrauer Letten | 4 | „ | 7 | „ |
| grauer, blaugefleckter, sandiger Letten . | 12 | „ | 4 | „ |
| Sand | 4 | „ | 1 | „ |
| Sand mit einer schwarzen erdigen Sub- stanz | — | „ | 11 | „ |
| bräunlicher Sand | 1 | „ | — | „ |
| brauner Sand | 9 | „ | 8 | „ |
| bläulichgrauer Sand | 3 | „ | 6 | „ |
| bläulichgrauer feiner Sand mit Muscheln | 11 | „ | 6 | „ |
| | <hr/> | | | |
| | 380 Fuss. | | | |

Sie ersehen, dass wir bei 103 Fuss Teufe Thoneisensteine, sonst Letten von ihrer grauen, oft grünlichen Farbe mit gelben oder rothen Streifen, wie ihn die Eisensteingrübereien bei Kieferstädtel erschlossen haben. Die Eisensteine selbst sind thonige Sphärosiderite mit einem Gehalte von 30 bis 40 pCt. Eisen. Die Mächtigkeit ihrer Lage scheint mir hier zu trügen, das Bohrloch schlämmte hier gerade stark und die schweren Knollen folgten dem Zuge des weichen Schlammes und gelangten so aus einiger Entfernung immer unter das weite Bohrloch, so dass man mehrere Lagen dieser Erze gefunden zu haben glaubte. Eine ähnliche Schicht wurde bald in einem zweiten Bohrloch, jetzt auch in einem dritten und vierten bei Slaventzitz erteuft, so dass über die Erstreckung des Kieferstädtler Thoneisensteingebirges,

oder das Wiederauftreten desselben zwischen Kosel und Ujest kein Zweifel obwalten kann. Mit allen nur möglichen Bohrabentheuern wurde die Arbeit bis 350 Fuss fortgesetzt; und nur die vortreffliche Einrichtung der Bohrvorrichtungen ermöglichte noch hier das weitere Betreiben der Arbeit, als ein loser sehr schwimmender, nasser Sand theils weiss, theils als ächte mergelige Kurzavka erbohrt wurde. Eine Probe derselben aus 374 Fuss Teufe erlaube ich mir Ihnen zu senden. Derselbe Löffel aber, der diese Probe brachte, enthielt auch Muscheln, von denen ich beifolgende am besten erhaltene Exemplare schicke. Ich fand zwei wohlerhaltene *Pectunculus* und zwei fast vollständig erhaltene Schalen von *Nucula*, alles andere waren nur Schlösser von *Pectunculus* und unbrauchbare Reste eines *Cardium*.*)

Ein zweiter Bohrversuch von Interesse wurde von mir oder speciell dem Bohringenieur Herrn STOTZ bei Ellgut Zabrze (östlich von Gleiwitz) ausgeführt, er erreichte 106 Lachter, also 706 Fuss 8 Zoll Teufe, ohne das Steinkohlengebirge, auf das er berechnet, zu erteufen. Fast von oben herab im grünen Gypsletten wurden bei circa 70 Lachter allmählig Letten von ähnlicher Beschaffenheit wie die des Thoneisensteingebirges gefunden, welche bis auf 106 Lachter anhielten, abwechselnd blau, berggrün, oder gelblich gefleckt. Dennoch soll ein circa 60 Lachter von meinem Bohrloche befindlicher Versuch bei einigen 70 Lachter das Kohlengebirge und sogar mehrere Flötze erteuft haben; wenigstens wurden Kohlen bestimmt erbohrt!!

*) Anmerkung. Die gesendeten Conchylien sind 1) *Pectunculus pilosus* LAM. vollständig erhalten, 47 Mm. lang, 48 Mm. breit, 9 Mm. (die eine Klappe) dick, ohne Furchen auf der Ligamentfläche, mit nach vorn liegendem Wirbel; 2) *Nucula Polii* PHIL. vollständig, 15 Mm. lang, hinten und zur Lunula hin deutlich und scharf quergestreift, die Lunula ziemlich steil abfallend, von einer Furche begrenzt; 3) *Cardium Deshayesii* PAVR. Fragment; 4) *Cytherea multilamella* LAM. Fragment; 5) ? *Cytherea suberycinoides* DESH., Fragment. Auffallend ist, dass sich neben diesen 5 Zweischaler-Formen keine Einschaler gefunden haben. Sie geben den sicheren Beweis, dass die in der Tiefe des Bohrloches getroffenen marinen Tertiärlager von dem gleichen jugendlichen (miocänen) Alter sind, wie die übrigen oberschlesischen Tertiärbildungen, und zugleich den positiven Beweis für die schon aus andern Gründen gefolgerte Thatsache, dass die früher für jurassisch gehaltenen Eisensteinlager südlich des oberschlesischen Muschelkalks tertiär sind.

2. Herr BORNEMANN an Herrd ROTH.

Berlin, den 9. Januar 1857.

Herr GIEBEL in Halle hat, wie ein Aufsatz von ihm mit der Ueberschrift „Ueber das Kreidegebirge in Thüringen“ im letzten Bande der Hallischen Zeitschrift S. 171 berichtet, eine geologische Excursion nach dem Ohmgebirge bei Worbis gemacht und rühmt sich der Entdeckung eines angeblich neuen Kreidevorkommens zwischen Holungen und Worbis. Herr GIEBEL in Halle hat nämlich nur meine Skizze aus dem Jahrbuch für Mineralogie u. s. w. (Jahrgang 1852) zu seinen Reisestudien benutzt, nicht aber den Inhalt meines Briefes, welcher im VI. Bande der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft S. 273 abgedruckt ist und worin bereits auf die weitere Ausdehnung der Kreideformation auf dem Eichsfelde und auf die Gliederung derselben aufmerksam gemacht wurde. Das Wunderbarste hierbei ist aber, dass Herr GIEBEL diesen meinen Brief in seiner Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften Jahrgang 1854 S. 475. selbst excerptirt hat (freilich auf eine sehr nachlässige Weise, denn er versetzt die Kreideformation des Eichsfeldes nach Mühlhausen). Ob wohl Herrn GIEBEL sein Excerpt gänzlich aus dem Bewusstsein entfallen war? Wenn übrigens Herr GIEBEL meint, „dass die Nachweisung des Pläners am Ohmgebirge vor 4 Jahren bis jetzt unbeachtet geblieben sei“, so beruht diese Annahme einzig und allein auf seiner Unkenntniss des faktischen Gegentheils.

Die mir bis jetzt bekannten Lokalitäten der Kreideformation des Eichsfeldes habe ich auch nach jener in meinem Briefe vom 2. Mai 1854 erwähnten Excursion noch einmal in einer etwas günstigeren Jahreszeit besucht und neue Versteinerungen gesammelt; ich habe indessen weitere Mittheilungen darüber für eine spätere Zeit aufbewahrt, bis die Bekanntmachung der neuen topographischen Aufnahmen des Generalstabes eine genauere Darstellung der geognostischen Grenzen ermöglichen wird. Von den neu aufgefundenen Versteinerungen erfordern besonders die mannigfaltigen Formen von Zoophyten noch eine sorgfältige Untersuchung.

3. Herr F. ROEMER an Herrn EWALD.

Breslau, den 4. Januar 1857.

L. v. BUCH (Ueber Ceratiten S. 18, Taf. IV, Fig. 4, 5, 6) hat unter der Benennung *Ammonites Ottonis* eine Ammoniten-Art des Muschelkalks beschrieben, welche durch zahlreiche etwas sichelförmig gebogene und gegen den Rücken hin durch Einsetzen sich vermehrende Rippen auf den Seiten bei ziemlich stark zusammengedrückter scheibenförmiger Gestalt des ganzen Gehäuses von anderen Ammoniten des Muschelkalks und namentlich *Ammonites (Ceratites) nodosus* wohl unterschieden ist. Das der Beschreibung von L. v. BUCH zu Grunde liegende Original-Exemplar war durch OTTO bei Schedlitz unweit des Annaberges bei Cosel in Oberschlesien gefunden worden. Dieselbe Art hat später BEYRICH (diese Zeitschrift Bd. VI, 1854, S. 514) aus der Schaumkalklage des Muschelkalks von Rüdersdorf kennen gelehrt und die ihr von L. v. BUCH unter den Ceratiten angewiesene Stellung berichtigend bemerkt, dass sie vielmehr zu denjenigen Ammoniten des Muschelkalks gehört, welche streng genommen bei dem Mangel aller Zähne oder Einschnitte an den Krümmungen der Kammerwandnähte als Goniatiten zu betrachten sind. Mir selbst ist nun ein dritter Fundort der Art bekannt geworden. Ich erhielt nämlich durch Herrn SACHSE in Löwenberg ein vollständiges 4 Zoll grosses Exemplar aus den Muschelkalk-Steinbrüchen von Gross-Hartmannsdorf südöstlich von Bunzlau, nachdem ich selbst früher an dieser Stelle schon Bruchstücke gefunden hatte. Es scheint hiernach, dass die Art im Muschelkalk des östlichen Deutschlands eine ausgedehntere Verbreitung besitzt. Ob die Schichten, in welcher die Art bei Gross-Hartmannsdorf vorkommt, gleich den betreffenden von Rüdersdorf der unteren Abtheilung des Muschelkalks angehören, wie es nach den von BEYRICH über das Vorkommen der Goniatiten-ähnlichen und der ächten Ammoniten im Muschelkalk gemachten wichtigen Angaben durchaus wahrscheinlich ist, werde ich bei meinem nächsten Besuche der Lokalität festzustellen versuchen.

4. Herr SCHNUR an Herrn MITSCHERLICH.

Trier, den 30. December 1856.

Herrn Professor BEYRICH bitte ich gelegentlich mittheilen zu wollen, dass ich eine ihn gewiss in hohem Maasse interessirende Entdeckung gemacht habe. Es ist mir nämlich gelungen den bisher nur aus dem Rothliegenden von Böhmen und Schlesien gekannten *Xenacanthus Decheni* auch im Saarbrücker Kohlengebirge aufzufinden. Hierdurch erhält nun die Ansicht des Herrn BEYRICH, dass das Rothliegende in Deutschland paläontologisch dem Steinkohlengebirge eng verbunden sei, und dass das permische System, welches das Rothliegende einschliessen soll, aus der Reihe der Gebirgssysteme verschwinden müsse, einen laut sprechenden Beweis. Ein zweiter Beweis läge in der Identität der beiden Fischgeschlechter *Holacanthodes* und *Acanthodes*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1855-1856

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Briefliche Mittheilungen. 537-542](#)